

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auskägern 1,20 Mk., in den Ausgabezellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Preis** 5 Pf. u. d. d. Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — **Telefon** 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Proben in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für perthobische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Anzeigen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — **Telefon** 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: **Rudolf Heine.**

Gratisbeilage: „**Illustriertes Sonntagsblatt**“.

Druck und Verlag von **Rudolf Heine, Merseburg.**

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 153.

Mittwoch, den 3. Juli 1912.

152. Jahrgang.

Fehr. v. d. Goltz über den Jungdeutschlandbund.

* **Heidelberg, 30. Juni.** Aus Anlaß des Kongresses des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele gab die Stadt Heidelberg dem Zentralausschuß, dem Großherzog von Baden, dem Generalfeldmarschall von der Goltz u. a. ein Frühstück. Zu der heutigen öffentlichen Sitzung war Prinz Max von Baden erschienen. Unter lebhaftem Beifall hielt Generalfeldmarschall von der Goltz einen einstündigen Vortrag über die Ziele und Zwecke des von ihm gegründeten Jungdeutschlandbundes:

Am vergangenen Herbst, so führte der Redner u. a. aus, haben wir alle einen überraschenden Einblick in die Gefahren um dürfen, die Deutschland begegnen können. Da wurde der Jungdeutschlandbund geboren. Er will alle jungen Deutschen zu systematischer Körperpflege und zur Arbeit an ihrer eigenen Erziehung heranzubilden. Die finanzielle Existenz des Bundes ist auf Jahre hinaus sichergestellt. Wir werden Vertreter zu den olympischen Spielen nach Stockholm entsenden und sind schon daran, das erste größere Jugendheim zu errichten. (Beifall.) Wir wollen die Jugend nicht in militärische Formen einschütern, sondern sie nur wehrhaft und tapfer machen und dafür sorgen, daß gesunde, moralisch auf der Höhe stehende Rekruten ins Heer eintreten. Wir wollen die Jugend das Wandern lehren, denn von der Marktsfähigkeit des Heeres hängt viel ab. Für die Schärfung der Sinne und der Intelligenz ist die zweijährige Dienstzeit zu kurz, deshalb wollen wir die Jugend sehen und hören lehren. Die Großstadtjugend kennt ja den Wald gar nicht. Wir werden aber auch in der Jugend die Hilfe für andere. Unsere Tätigkeit liegt im Sinne des Turnvaters Jahn. Auch die Heimats- und Vaterlandsiebe wollen wir der Jugend beibringen.

Daraus wird sich ein gefundener Patriotismus entwickeln, der sich umsetzt in Liebe zum Landesherren und in Treue zu Kaiser und Reich. Ordnung schließt den Hoffmann nicht aus. Zuverlässigkeit, Ritterlichkeit, Gemeinnützigkeit, Verantwortlichkeitsgefühl, Gehalt und Herzengüte sollen genest werden. Keinerlei Verfallsuren dürfen sich ausbreiten. Der Rückgang der Geburten ist aber allerdings ein Verfallszeichen, und wir kommen hierin den Nachbarstaaten, ja sogar Frankreich immer näher. „Herr, gedente der Athener!“ ließ sich Kerges immer zurufen. Möge uns das zerstörte Heidelberg Schloß zurufen: „Denke daran, daß das Vaterland auch irrt!“ (Stürmischer Beifall.) Zum Schluß erwähnte Fehr. v. d. Goltz, daß alle Kräfte in

Deutschland sich rühren mögen, um an der Zukunft der Nation mitzuarbeiten. — Oberbürgermeister Dominicus (Schöneberg) bedauert, daß in den meisten Fortbildungsschulen Turnen und Spielen noch nicht obligatorisch ist.

Deutschfeindliche Kundgebungen beim Prager Sokolkongreß.

Der altslawische Sokolkongreß, der gegenwärtig in Prag stattfindet, hat heute sein Ende in einem großen Umzug durch die Stadt erreicht, an dem außer Franzosen, Russen, Serben und den tschechischen Sokolvereinen aus dem Deutschen Reich, aus Böhmen und Mähren, an 23 000 Sokolen teilnahmen. Der Umzug ist nicht vorübergegangen, ohne daß die aus früheren Jahren bekannten Ausschreitungen gegen deutsche, farbentragende Studenten stattgefunden hätten. Zum ersten Zusammenstoß kam es, als gegen 12 Uhr, während der Zug noch den Graben passierte, sich eine Gruppe von 15 Couleur-Studenten aus einer Seitengasse ins Deutsche Haus begeben wollte. Sie wurden von einer Menge halbwüchsiger Burshen umringt, und unter einem Hagel von Stockschlägen und Fausthieben wurden ihnen Kappen und Bänder entzissen. Die Polizei nahm die Studenten in die Mitte und drängte sie in das Deutsche Haus. Die gleichen Szenen wiederholten sich kurz darauf, als eine größere Anzahl von Couleurstudenten, die aus dem Deutschen Haus den Überfall auf ihre Kollegen mit angesehen hatten, ihren Kommilitonen zu Hilfe kommen wollte. Auch sie wurden von der Menge angegriffen. Diesmal kam es zu bedenklicheren Szenen. Nachdem die Kappen der Studenten in Fetzen gerissen waren, versuchten die Angreifer, die Reihen der Studenten auseinanderzuprengen.

Ein Mitglied der Burshenschaft Frankonia wurde zu Boden gestoßen und über längere Zeit. Der Student scheint schwere innere Verletzungen erlitten zu haben. Aus demnächstigen Gassen strömten nun Tausende und aber Tausende auf den Graben, wo sie eine Demonstration gegen das Deutsche Haus veranstalteten. Sprechlieder wurden gesungen und gepfeifen und randaliert. Mit Mühe gelang es einem starken Polizeigebäude, einen Angriff auf das Kasino zurückzuweisen. — Die Ereignisse gegen die deutschen Studenten entsprachen, wie festgestellt werden muß, nicht den Intentionen der Veranstalter des altslawischen Kongresses. Während der Ausschreitungen selbst verfuhrte eine große Anzahl von Ordnern, darunter tschechische Reichsrats-Abgeordnete, die Angriffe von den Deutschen abzuhalten. Allerdings mit negativem Erfolg. Im ganzen wur-

den, abgesehen von den schweren Verletzungen des Frankonen, Insultierungen von 32 Couleurstudenten durch Stockhiebe und Faustschläge konstatiert. Die Studentenschaft hat ein Telegramm an den deutschen Nationalverband abgeandt, worin sie von den Angriffen während des Sokolkongresses, dem in Vertretung der Regierung der österreichische Arbeitsminister und privat auch der deutsche Unterrichtsminister Husfaret teilnahmen Mitteilung macht und um Schutz erucht.

* **Prag, 1. Juli.** In den maßgebenden deutschen Kreisen in Wien haben die getrigen Ereignisse des tschechischen Böbels in Prag große Erbitterung herodgerufen. An den Deutschenationalen Verband in Wien ist heute von der Prager deutschen Studentenschaft folgendes Telegramm eingelaufen: „Am Schluß des Festes schwere Ausschreitungen gegen deutsche Studenten, drei schwer verletzt, mehrere leicht verwundet. Wir bitten dringend um Schutz für kommende Tage.“ Das Telegramm wurde erst am andern Tage vormittags dem Vorsitzenden des Deutschen Nationalverbandes Dr. Gustav Groß zugestellt, der sich zum Minister des Innern, Fehr. v. Heineold, begab. Der Minister versicherte, daß nach Mitteilung der Prager Statthalterei der tschechische Böbel einige Studenten zwar überfallen habe, doch sei nur einer verletzt. Seitens der Behörden seien alle Vorkehrungen getroffen, um Wiederholungen zu verhindern. Gegenüber diesen offiziellen Abschwächungsverfuchen wird von deutscher Seite aber darauf hingewiesen, daß die Anzahl des deutschen Drats in Prag getrigen den ganzen Tag amtierte um die protokolllarische Aufnahme aller Vorfälle nach den Angaben der Verletzten durchzuführen. Das gesamte Material wurde bereits den deutschen Abgeordneten zur Verfügung gestellt. Ein Augenzeuge der Ereignisse war auch der deutsche Universitätsprofessor Dr. Boeneten, der in einer Zuschrift an die „Bohemia“ erklärt: „Bei den getrigen Ereignissen auf dem Graben war ich Zeuge der schweren Ausschreitungen gegen unsere Studenten. Die „Barden“ waren gegen 1/2 12 Uhr bis zum Hotel „Schwarzes Roth“ gelangt. Hier wurde die Menge, die bis dahin zahlreiche Ordner vor Tächtigkeiten gegen die Studenten gewart hatten, plötzlich wild durd sanatisierende Zwischenrufe aus den dichtbefetzten Fenstern des tschechischen Bankgebäudes „Bohemia“ aufgehet. Der tschechische Mob verag die gegebene Friedensparole und fiel plötzlich über die eingeklinkten Studenten her. Am An lagen deren Kappen auf dem Boden und es hagelte von Stockschlägen auf die Köpfe der verblöhten Studenten. Nach kurzer Zeit gehorchte indes die Masse wieder

Sein eigener Sohn.

Roman von **R. Offolengui.**

10) **Nachdruck verboten.** Hinter dem Worte „Mörder“ war das Papier mit Tinte bespritzt, wie wenn die Feder an dieser Stelle abgebrochen wäre. Burrows blinnte Barnes an, ohne ein Wort zu sagen, und dieser fuhr fort:

Lewis starb nicht sofort, als er den Schuß erhielt. Er sah und erkannte sogar den Mörder. Er wollte seine Freunde benachrichtigen und den Schuldigen verraten. Da er befürchtete zu sterben, bevor ihm Hilfe geleistet werden könnte, schrieb er diese Mitteilung nieder. Offenbar ist der Aufregung, vielleicht auch, daß ihn eine Schwäche anwandte, zitterte seine Hand in dem Augenblicke, als er den Namen des Mörders niederschreiben wollte, die Feder brach ab, und er warf sie weg. Hier liegt sie, auf diesem Stück Papier; hier siehst Du noch, wie sie es beschmutzte, als er sie darauf warf. Er versuchte es indes von neuem, und dieses Mal kam er zum Ende; sieh, er hat die zweite Feder fortgältig an ihren Naß gelegt. Es ist eine ganz neue Feder im Halter! Dies beweist, daß er seine Anklage zu Ende geführt hat. Zweifellos ist sie von Fräulein Lewis gefunden worden. Sie hat den Namen gelesen. Wessen Name war das? Ihr eigener? Walter Marvel? Wenn es ein anderer war, warum sollte sie das Papier wegnehmen? Warum aber schrieb Lewis den Namen nicht auf dasselbe Papier da? fragte Burrows. Warum nahm er ein anderes? Ich glaube dies zu verstehen, erwiederte Barnes. Du würdest in der Aufregung vielleicht ebenso verfahren. Er murmelte zweifellos den ganzen Satz vor sich hin, während er die neue Feder suchte. Und daher schrieb er ihn auch in einem Zuge nieder. Außerdem hatte er aus Versehen wahrscheinlich auch beim Suchen nach der Feder das Papier unter die anderen Bögen geschoben.

Burrows hatte nachdenklich zu Boden getarrt; plötzlich eilte er ein paar Schritte vorwärts und deutete mit einem Ausruf der Ueberraschung auf den Fußboden. Dort lagen ein paar kleine Stückchen Gips. Gleichzeitig blinnten beide Detektios zur Decke auf. Ueber sich entdeckten sie darin ein Loch.

Von einer Kugel verursacht, bemerkte latonisch Barnes. Er ging zum Fenster, wo er eine Minute stehen blieb, indem er nacheinander zu dem Loch in der Decke und dann hinaus sah. Dieser Schuß kam von außen, legte er hinzu, fuhr durch das Fenster und schlug in die Decke. Das Sommerhaus liegt gerade in der Fortsetzung dieser Linie. Offenbar ist nicht nur ein Schuß abgefeuert worden, denn dieser hätte nicht vollständig den Körper durchschlagen und sich dann noch zur Decke wenden können. Sollen wir nunmehr unsere Untersuchung draußen fortsetzen? Jawohl, ich glaube, wir wissen jetzt alles, was hier im Zimmer zu erfahren war.

Die beiden verließen hierauf durch den Speisesaal das Haus. Unterdessen war Virginia Lewis auch nicht müßig gewesen. Sie war ein seltsames Mädchen. Außerlich, in ihren Worten und Bewegungen, gab sie sich nicht anders als ihre Landsleute. Aber sie besaß eine gewisse unterdrückte Selbstätigkeit, die, wenn sie auch gut beherrschte wurde, trotzdem immer erkennbar blieb und darauf hindeutete, daß ihre Wiege in einem wärmeren Lande gefunden hatte. So liebenswürdig sie mit ihren Freunden verkehrte, sobald sie nur den leisesten Widerspruch fand, blinnte sofort ihre dunklen Augen auf, so daß man sich beeilte, das Thema zu verlassen. Aber trotzdem hatte noch niemand Virginia Lewis ihre Selbstbeherrschung verlieren sehen.

Diese Seite ihres Charakters verriet sich auch in jenen beinahe harten Linien um den Mund, die einem Menschenkenner unfehlbar unüberstößbare Willensstärke und Ausdauer bekunden. Barnes hatte die Vermutung ausgesprochen, daß er sie nicht mehr würde überrumpeln können, und darin hatte er ihren Charakter richtig erkannt.

Rasch überlegte sie sich, als die Detektios sie verlassen, ihre

Lage und entwarf sich darnach einen Schlachtenplan: sie entnahm dem Schreibtisch einige Papiere, sowie einen Revolver. Mit diesem machte sie sich rasch etwas zu schaffen und warf ihn dann aufs Bett.

Als sie sodann durchs Fenster hinauspähte und sah, daß die Detektios im Freien mit der Untersuchung der Fußspuren im Schnee beschäftigt waren, schlüpfte sie von neuem in das Empfangszimmer, wo der Leichnam lag. Dort ging sie geradenwegs auf den Leichnam zu, bückte sich und starrte ihn aufmerksam an. Besonders betrachtete sie das entstellte Antlitz. Schließlic wandte sich ihre Aufmerksamkeit der einen Hand zu, an welcher der Diamantring bligte. Hierauf raffte sie ihr Gewand hoch und ließ sich auf die Knie nieder, wobei sie an den Leichnam anfiß, welcher dadurch ein wenig aus seiner ursprünglichen Lage kam; nun wurde auch die andere Hand sichtbar, die bisher unter dem Körper verborgen gewesen war. Das Mädchen schauderte bei der Bewegung des Toten, aber als sie bemerkte, daß die Hand zu einer Faust geballt war, beschloß sie, diese zu unteruchen. Unter Aufbietung all ihrer Willenskraft gelang es ihr, sich so weit zu überwinden, daß sie zu versuchen wagte, die Faust zu öffnen, und obwohl die Finger des Leichnams ganz steif waren, gelang es ihr schließlich doch, zwei derselben aus ihrer Krümmung zu lösen: die Hand hatte einen kleinen Gegenstand unmerklich gehalten, den sie ihr nun entreißen konnte. Nunmehr aber war ihre Kraft offenbar zu Ende: sie eilte angsterfüllt in das Nebenzimmer und schloß die Türe hinter sich ab, als fürchtete sie, der gräßliche Leichnam könne sie verfolgen.

Halb ohnmächtig vor Aufregung untersuchte sie den Gegenstand, dessen sie sich eben bemächtigt hatte und sah, daß es ein kleines goldenes Medaillon war. Sie öffnete es. Das Medaillon enthielt das Miniaturbild eines kleinen Mädchens, und dieses Mädchen war niemand anderes, als — Virginia Lewis selbst.

(Fortsetzung folgt.)

den Bewusstseinsfragen ihrer Führer. Ich suchte nur ins Kosmos zu gelangen, wurde aber plötzlich vor dem Deutschen Haus in fürchterlichem Gewühl mit dem Jurke „Burkha!“ attackiert und erhielt von allen Seiten Puffe und Kopfstöße. Mit Mühe rettete ich mich in einem Straßenbahnwagen und entging so Weiterem.“

Bedenkliche Zeichen der Zeit.

Die „Neue Reichsform“ bringt nachstehenden Artikel: Mit neuen Ausdrücken und Aktionen der revolutionären Propaganda der Sozialdemokratie muß allem Anschein nach für die nächste Zeit gerechnet werden. Die sozialdemokratische „Fränkische Tagespost“ richtete kürzlich folgenden Angriff gegen die preussische Regierung: „Es ist die höchste Zeit, daß das Volk selbst gegen das Ministerium der Zerstörung sich erhebt und mit aller Deutlichkeit der Regierung, der regierenden Partei, aber auch den Vätern dieses Ministeriums klar macht, daß man des heillosen Spiels satt ist, das mit der Wohlfahrt des Landes getrieben wird.“

Das führende Organ der Partei, der „Vorwärts“, fügt seinem Bericht über die letzten Sitzungen des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, der selbstverständlich die Parole der Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen aus neue ausgibt, die folgenden Schlussbemerkungen hinzu: „Darum bleibt der demokratischen Wahrheit letzter Schluß, daß das Volk der Entrechteten, daß die preussischen Seloten sich selbst rühren müssen, wenn sie eine Wahlreform durchsetzen wollen. Weder die Regierung noch die Parteien werden dem in Preußen nur als Objekt der Geseßgebung geltenden Volke ein besseres Wahlrecht auf dem Präventiveller servieren. Politische Rechte müssen von den entrechteten Klassen eben erkämpft werden!“ Ebenso enthält die Resolution, die am Tage nach der Behandlung der Wahlrechtsanträge im preussischen Abgeordnetenhaus in zahlreichen sozialdemokratischen Versammlungen in Groß-Berlin gefaßt wurde, eine ziemlich unverhüllte Aufforderung zu neuen Streikdemonstrationen und sonst zu aktiver Betätigung des „souveränen Volkes“ im Sinne revolutionärer Propaganda. Anlässlich des Revolverattentats gegen den ungarischen Kammerpräsidenten Tisza schreibt der „Vorwärts“: „Gewalt wider Gewalt! Was ständlich zu erwarten war, ist eingetroffen. Die brutale Zerknirschung von Volksrechten durch den Gewaltmenschen Tisza hat die Kassegeißel entsetzt, und der Gewalt von oben antwortet die Rache der Bergewaltigen. Ein Abgeordneter der Opposition, der die Fäuste der Schergen Tiszas fühlen mußte, hat auf den Tyrannen die Schutzwaße gerichtet. Die Kugel hat ihr Ziel verfehlt, und der Rächer soll dann die Waße gegen sich gerichtet und sich schwer verfehlt haben, nach einer anderen Besart aber von den Mameluken Tiszas tödlich verwundet worden sein.“

Der „Vorwärts“ hat also nach eigenem Eingeständnis darauf gewartet, daß das energische Durchgreifen zum Besten der nationalen Sache in Ungarn mit blutigem Mord beantwortet werden sollte! Das sind sehr ernste Anzeichen, sie müssen rechtzeitig beachtet werden und sie müssen vor allen Dingen denjenigen bürgerlichen Parteien zu denken geben, die sich gleichfalls für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen ausgesprochen haben — zu diesen Parteien gehört auch das Zentrum! — sie müssen diese Parteien darüber belehren, daß sie mit der Unterstützung dieser Forderung den gewaltsamen Umsturz, auf den die Sozialdemokratie planmäßig hinarbeitet, mit beaufschwören.

Marokko.

* Paris, 1. Juli. Die Kammer sehte heute die Beratung über Marokko fort. Barthelemy, der Vorsitzende des Ausschusses für äußere Angelegenheiten, widerlegte Saurès Rede und verteidigte die Marokkopolitik der Regierung und den Protokollvertrag. Hierauf ergriff Poincaré das Wort und gab ein Bild über die augenblickliche Lage in Marokko. Er wies auf das Programm hin, das General Liautey überwiesen wurde und erklärte, daß dem General alle Kriegsmittel, die er fordern werde, zur Verfügung stehen werden. Es sei unumgänglich notwendig, daß Frankreich sein zivilisatorisches Werk in Marokko fortsetze und vervollständige. Frankreich werde keineswegs Politik der Abenteuere, sondern Politik der Zivilisation treiben. Poincaré schloß am Schluß seiner Rede darauf hin, daß augenblicklich 32 000 Soldaten in Marokko und 11 000 Mann an der algerisch-marokkanischen Grenze konzentriert seien. Frankreich müsse in Marokko dieselben Resultate erzielen wie in Algerien und in Tunesien. — Darauf widmete der Ministerpräsident kurze Worte dem Protokollvertrag, dessen Zustandekommen absolut notwendig gewesen sei.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hat die Reife nach den finnischen Schären angetreten. — Die Gerüchte über ein schlechtes Befinden S. M. der Kaiserin sind unbegründet.

Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ trifft am Mittwoch abend in Baltischport ein. Die erste Begegnung zwischen den Monarchen findet am Donnerstag vormittag statt; an sie schließt sich eine Truppenchau an. Das offizielle Festbän an Bord der „Standard“ ist auf Freitag festgesetzt. Am Sonnabend früh tritt die „Hohenzollern“ ihre Nordlandfahrt an, während der deutsche Reichskanzler in Begleitung des Grafen Virbach in Petersburg in der deutschen Botschaft absteigt. Der für die bevorstehende Kaiserentree bestimmte kleine Hafen im Gouvernement Estland „Baltischport“ liegt am Eingange zum finnischen Meerbusen und ist in Seefahrtskreisen als Hafen mit vorzüglichem Ankergrund bekannt. Der kleine Hafenort, der nur wenige Tausend Einwohner zählt, ist mit dem nahen Reval durch eine Eisenbahn verbunden. Daher ist es auch möglich, das Regiment „Wiborg“, dessen Chef der Kaiser ist, zu einer Parade von Romsgord nach Baltischport in kurzer Zeit zu verladen. Der Zar wird sich von Kronstadt nach Baltischport begeben. Die finnischen Schären liegen Baltischport gegenüber am nördlichen Ufer zum Eingang in den finnischen Meerbusen.

Konservative, Zentrum und Nationalliberale.

Im der Zeit, wo die Gurken zu reifen beginnen, ist es ein-

mal eine angenehme Abwechslung die sommerliche Stille unterbrochen zu sehn durch ein Epizöee über unsere Partei-Verhältnisse.

Ein solches bringen die „Leipz. Neuest.“ in nachstehender Form:

Als das Zentrum sich seiner Zeit in so glänzender Isolierung befand, hat es alles Mögliche versucht, die Konservativen zu sich herüberzuziehen. Und es gelang ihm ja tatsächlich, eine Art Interessengemeinschaft mit der konservativen Partei zu schaffen, auf der sich das vielumstrittene Schlagwort vom „schwarzen blauen Blut“ gründete. Jetzt, da das Zentrum sich wieder im Sattel fühlt, hat sein Entgegenkommen gegenüber den Konservativen, die ihm ja nur Mittel zum Zweck waren, wieder wesentlich kühleren Ermäßigungen Platz gemacht, und es ist sogar wieder zu allerlei Reibereien gekommen, die auch in der Presse beider Parteien ihren Ausdruck fanden. Da ist es denn um so bemerkenswerter, daß ein Zentrumsführer diese Differenzen jetzt sogar öffentlich klarlegte. Es war das der Reichstagsabgeordnete für Mühlheim-Wippertürth, Oberlandesgerichtsrat Marg-Düffelbord. Dieser stellte in einer in Mühlheim a. Rh. abgehaltenen Zentrumsversammlung mit auffallender Schärfe fest, daß sich das Verhältnis zu den Konservativen verschlechtert habe. Es seien Fragen der gemeinsamen Weltanschauung, die beide Parteien seinerzeit zusammengeführt hätten. Es habe sich jetzt aber immermehr der gewaltige Einfluß gezeigt, den die Siege in konfessionellen Fragen bei den Konservativen hervorgerufen habe. Zu den Finanz- und Steuerfragen bemerkte Marg, es sei anzunehmen, daß der Vorschlag des Zentrums, eine Besitzsteuer einzuführen, welche das bewegliche Vermögen ebenso zu treffen habe, wie das unbewegliche, wofür nach seiner Meinung auch die Nationalliberalen zu haben sein werden, mit großer Mehrheit angenommen werden würde.

Die „Köln. Zeitung“ bemerkt hierzu: „Die Ausführungen bestätigen, was man allerdings schon seit einiger Zeit weiß, daß der Drabt zwischen Zentrum und Konservativen endgültig zerrissen ist, und sie bestätigen weiter, daß auch die alte Verbindung mit der roten Partei sich bei der heutigen Konstitution des Zentrums nicht wieder herstellen läßt.“ Es bleiben also, wenn das Zentrum praktisch mitarbeiten will, nur die Nationalliberalen übrig. Die Nationalliberalen ihrerseits haben natürlich keinen Anlaß, die Mitarbeit des Zentrums da abzulehnen, wo nationale und liberale Ziele gefördert werden. Das ist aber die Grundbedingung, welche sie ihrerseits stellen müssen.“

Begegnungen in politischen Dingen, speziell wo es sich um die Interessen der nationalliberalen Partei handelte, ist niemals die starke Seite der „Kölnischen“ gewesen, aber daß sie glauben sollte, das Zentrum werde künftig in Gemeinschaft mit den Nationalliberalen nationalliberale Politik treiben — Das glaubt sie doch wohl selber nicht!

Semi-Gotha.

Kürzlich ist ein Buch antiemittischer Tendenz mit dem Titel „Semi-Gotha“ erschienen, worin behauptet wird, eine ganze Anzahl adiger Familien sei jüdischen Ursprungs. Statt über solche Albernheiten aufzulachen, fühlen verschiedene Familien sich beleidigt und wollen den Strafrichter anrufen, was die Sache jedenfalls wert ist. Oder nicht? Die zweite Auflage ist — angeblich — auf Betreiben österreichischer Offiziere konfisziert worden, auch auf Betreiben der sächsischen und weimariischen Polizei. (Es ist unbegreiflich, weshalb man dem Buche solche Wichtigkeit beimißt, am besten läßt man doch solchen Unsinn unbeachtet. Die Red. des „Kreisbl.“)

Provinz und Umgegend.

* Cüßen, 29. Juni. Zu der gestern im hiesigen Magistratsbüro angehaltenen Berachtung der Ratselektionsliste für die Zeit vom 1. Oktober 1912 bis Ende September 1918 wurden drei Besohle abgegeben, und zwar von Herrn Galtwitz Arthur Otto in Dürrenberg mit 1175 M., von der Sternburgischen Brauerei in Wüßghena mit 1250 M., und von Herrn Polizeisegeant Gubdat hier mit 1255 M. Jahrespaht. Der Zuschlag wird in 14 Tagen erteilt. Der bisherige Pächter, Herr D. Buchheim, zahlte 1200 M. Pacht pro Jahr.

* Creppau, 25. Juni. Im gelegentlich der Reparatur unserer Kirche auch den Turmknopf neu zu vergolden, hat man ihn herabgenommen und in ihm in einer verloterten kupfernen Büchse eine Anzahl Urkunden gefunden, deren älteste, lateinisch verfaßt, aus dem Jahre 1556, noch aus der Regierungszeit des bald darauf in der Schlacht bei Sievershausen gegen den Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach gefallenen Kurfürsten Moritz von Sachsen stammt und höchst interessanten Inhalts ist. Die jüngste stammt von der letzten Reparatur des Turmknopfes, aus dem Jahre 1865 her. Im Turmknopf befand sich eine Nummer des „Merseb. Kreisbl.“ und des „Kladderadatsch“.

* Naumburg, 1. Juli. Ein Komitee, dem u. a. der Rektor der Landesschule Floria Prof. Bruns, Generalleutnant Erz-jehenz Sieder v. Heydenstamm und Prof. Schulze-Naumburg angehören, hat die Veranstaltung von großen Festspielen in die Wege geleitet, die in den Mauern der Rudelsburg und auf den Bergabhängen zwischen der Rudelsburg und Saalek am 27. und 28. Juli stattfinden werden. Gegeben wird eine große historische Pantomime mit Turnier, verfaßt vom Hofschauspieler Erich Claudius. An die Pantomime schließt sich ein großes Volkstrauffest an.

* Halle, 1. Juli. In der letzten Versammlung des Vereins der Saalbesitzer von Halle und Umgegend wurde ein für sämtliche Saalwirts des Regierungsbezirks Merseburg bedeutungsvolles Ereignis verhandelt: Es betrifft die Aufhebung der Merseburger Regierungs-Verordnung vom 29. April 1887. Sie verlangte von den Saalwirts, Tanzbelustigungen geschlossener Gesellschaften spätestens 24 Stunden vorher der zuständigen Polizeibehörde anzuzeigen. Andersfalls drohte eine Strafe bis zu 60 M. Diese Verordnung verletzten den Saalwirt in die Zwangslage, bei unvorhergesehenen Vereinslustbarkeiten sowie bei verheerend übertriebener Anmeldung den Tanzsaal zu verweigern oder sich der Bestrafung auszusetzen. Einige trasse Fälle dieser Art und besonders hohe Bestrafungen veranlaßten den Saalbe-

figerverein, die Rechtsgültigkeit der Regierungsverordnung gerichtlich anzufechten. Das Kammergericht hat denn auch in sämtlichen zu seiner Entscheidung gelangten Fällen der obigen Verordnung die Rechtsgültigkeit abgeprochen. Mit diesem Material verlaß der Verein jedes wegen unterlassener Anzeige trotzdem wieder bestrafte Mitglied, wodurch dessen Freiprechung gewöhnlich schon bei den unteren Gerichtsstufen erzielt wurde. Nimmehr hat die königliche Regierung zur gänzlichen Aufhebung der Polizeiverordnung selbst entschlossen. Die Aufhebung ist bereits amtlich verkündet und sofort in Kraft getreten.

* Von der Unfrut, 30. Juni. Die Kirchpreise haben wider Erwartung einen bedeutenden Rückgang erfahren. So wurden gestern in Leipzig und Bremen bei reichlicher Zufuhr für den Jenner Thüringer Weiskirchen 9—12, für besonders große und trockne Ware 15, für dunkle 16—25 M. bezahlt. Bei anhaltend warmer und trockener Witterung dürften auch diese Preise noch niedriger werden, da die Kirchen außerordentlich schnell reifen. Johannisbeeren, nach denen gute Nachfrage herrschte, wurden mit 16—18 M. Erdbeeren mit 35—40 M. gehandelt.

* Thale a. S., 30. Juni. Infolge des Ausstandes im hiesigen Eigenbüttenwerk ist es während der letzten Tage trotz wiederholter Warnungen seitens der Polizei doch zu Ausschreitungen gekommen. Während der Abendstunden fanden wiederholt Zusammenrottungen von Arbeitern und Frauen statt, die den Sicherheitsbeamten tätlichen Widerstand leisteten. Die wiederholten Aufforderungen seitens der Polizei, auseinanderzugehen, wurden mit Hohngelächter, Schimpfreden und Steinwürfen beantwortet. Den Beamten blieb daher nichts anderes übrig, als von der blanken Waße Gebrauch zu machen, um die Menge zu zerstreuen. Fünfzehn Personen, die Rädelsführer und Hauptschreier, wurden verhaftet. Die Wut der Menge erklärt sich aus der Tatsache, daß der Streit von Tag zu Tag ausschloßer wird, da durch Heranziehung fremder Arbeiter der Betrieb vielleicht schon in wenigen Tagen wieder in seinem ganzen Umfang aufgenommen werden kann.

* Halle, 1. Juli. In der heutigen Sitzung der Stadterordneten wurde beschlossen, die Kino-Theater besonders zu besteuern, und zwar pro Stuhl und Tag 4 Pfg. bei 250 Sitzplätzen, 5 Pfg. bei 250 bis 600 Sitzplätzen, 6 Pfg. bei mehr als 600 Sitzplätzen. Der Referent, Stadt. Borges, führte u. a. aus: Andere Städte nehmen aus ihren Kinos höhere Erträge für den Stadtkassier als Halle. Die Steuer soll die bestehenden Kinos nicht unterdrücken, aber sie soll verhindern, daß noch mehr Kinos wie Pilze aus der Erde schießen. Die Sache habe also auch eine kulturelle Seite. Die Tendenz der neuen Ordnung sei, die Kinos je nach ihrem Besuch, d. i. nach ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit zu besteuern. Wir haben in Halle 12 Kinos, Eberfeld, ebenso groß, hat 9 Kinos, Mainz, 110 000 Einwohner, besitzt 4 Kinos, Karlsruhe zählt deren 5, Straßburg auch nur 5, Mannheim, 200 000 Einwohner, 6 Kinos, Essen 300 000 Einwohner, 5 Kinos. Das ist ein Beweis, wie fruchtbar gerade in Halle bisher für die Kinos der Boden war. Ich unterlasse die Bedeutung der Kinos in wissenschaftlicher und unterhaltender Beziehung nicht, aber das kann doch nicht die Ueberzeugung nehmen, daß die Kinos eine Gefahr sind; sie erregen die Sensationslust, sie verlagern das Empfinden, ja sie verrohen es. Zumal für die Kinder sind die Kinos eine Gefahr. Die Themen zeigen es deutlich. Die Schüler verlieren die Freude an den Klaffern, ihre Nerven werden durch die Kinos verbraucht. Die verdunkelten Räume wirken sittlich verderblich. Auch darüber lassen sich Beispiele geben. Die Kinobesitzer protestieren. Aber wir müssen uns fragen, was ist wichtiger: daß ein Erwerbsfund von 12 Kinobesitzern in seinen Einkommen geschminkt wird oder daß der wichtigste und größte Teil unseres Volkes, nämlich unsere Jugend durch diesen Erwerbstand zu Schaden kommt. Die Steuer wird nicht unterdrücken, sie ist billig und gerecht. Wenn die Steuer daneben den Erfolg hat, daß keine weiteren Kinos hier gegründet werden, dann ist das auch ein Vorzug. Die Drohung der Kinobesitzer, wenn die Steuer ihren Betrieb verteuert, werden sie noch mehr Sensation bringen müssen, kann nicht schrecken; die Zensur wird schon einen Riegel vorziehen.

* Dürrenberg, 28. Juni. Der „Lütz. Volksb.“ schreibt: Als gestern früh der Fuhrwerksbesitzer Schmidt seinen im Regelschen Grundstück befindlichen Pferdestall betrat, bemerkte er Rauch und gewahrte an der Wand hinter einem Pferde einen Menschenhaufen, in welchem sich noch Sackreste befanden, außerdem war der Luftschicht auf dem Dache des nicht sehr hohen Stallgebäudes mit einem Häckselsack zugestopft, damit der Rauch nicht abziehen konnte. Jedenfalls sollten die Pferde, 6 an der Zahl, ein Opfer des Erstickungstodes werden. Durch die Hitze ist jedenfalls das Tier unruhig geworden und hat somit das Feuer, ehe es größere Dimensionen annehmen konnte, ausgebrochen, da es am Schweiß und an den Beinen verengt ist. Der obere der rohen Patrone haben ihren Eingang durch ein in ihrem Nebenraume befindliches Fenster genommen, da der Stall verschlossen war. Von dem Täter fehlt jede Spur.

* Weimar, 30. Juni. Die Meldung der „Weimariischen Zeitung“, daß auf der Landstraße Kranzfeld-Dinstedt ein Genuevartierwächter von einem Automobil überfahren und getötet worden sei, bestätigt sich nicht. Der Wächtermeister war auf einem Reviergange in der Nacht vom Schlage getroffen worden und wurde am Morgen von einem Arbeiter tot aufgefunden.

* Nebra, 30. Juni. Hier ertränkte sich in der Unfrut die Ehefrau Minna Kreyhagen geb. Berbig von hier. Was die Frau in den Tod getrieben hat, läßt sich nicht sagen.

* Jena, 30. Juni. Einer der Geisteskranken, die sich in der Saale ertränkten, ist der Arbeiter Genert aus Apolda, der jetzt zeitweilig in Eisenbahnzug einen Raubmordverlauf auf einen Einjährigen verübte. Genert wurde in der hiesigen Anren-Anstalt auf seinen Geisteszustand untersucht. Die Leichen der vier Ertrunkenen sind noch nicht geborgen.

* Jena, 30. Juni. Oberbürgermeister Dr. Singer wird am 1. Oktober d. J. von seinem Posten zurücktreten. Der Konflikt

der Jen...
Dienstf...
11 000 C...
* Jen...
Singer...
Gericht...
Gemein...
bürgern...
als Pen...
Disziplin...
* Ca...
Frau d...
war, w...
samt de...
haben...
innerge...
gen zur...
* Erf...
lofes A...
Krafft...
liegt be...
gens sic...
tomobil...
* Nor...
und sein...
naes im...
Aufßer...
eines de...
verfah...
* Zer...
Dienst...
straßen...
lebt au...
mord ob...
darf nur...
* Mi...
leitungs...
Tägung...
„Sim S...
des Feu...
weite Au...
Kreistag...
Reforma...
die gefe...
hischen...
bedroh...
Rein ent...
* Hall...
ankaltete...
Ballow...
hauften...
gen“, be...
burg“ m...
lir bei...
* Hall...
will, ha...
gendpfe...
erford...
berd er...
gesich...
trafvere...
* Alto...
Todesop...
König in...
ab. Sei...
und ein...
Montag...
war er...
am 16...
deutsche...
Flugleis...
land Au...
mehrere...
* Rol...
ben und...
bei der...
den, wo...
* Jun...
Sachje...
fannen...
Sr. Er...
* Zur...
Landrats...
Drück...
die Lehr...
legentlich...
* Wol...
herren...
des Rgl...
heute ob...
* Her...
* Fra...
Landrat...
* Müll...
richt, es...
förderung...
Oberlin...
ucht richt...
förderung...
durch de...
höchsten...
förderung...
* Fie...
jährigrei...

der Jenaer Gemeindebehörden dürfte damit seine Lösung gefunden haben. Oberbürgermeister Dr. Singer steht im 23. Dienstjahre. Als er seinen Posten übernahm, zählte Jena über 11 000 Einwohner, heute wird es bald 45 000 zählen.

* Jena, 1. Juli. Als Nachfolger des Oberbürgermeisters Singer wird, wie verlautet, vom Gemeinderat der Oberlandesgerichtsrat Deinhardt hierseits vorgeschlagen werden. — Der Gemeinderat genehmigte heute das Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters Dr. Singer zum 1. Oktober mit vollem Gehalt als Pension. Ferner wurde beschloffen, den Antrag auf ein Disziplinarverfahren zurückzuführen.

* Camburg, 1. Juli. Als auf dem Rittergut Jöthen die Frau des Schweizers mit dem Messer der Kühe beschäftigt war, wurde eines der Tiere unruhig und warf den Schmel samt der Frau um. Schwer verletzt wurde die Frau aufgehoben und starb, trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, innerhalb 20 Minuten. Der Tod ist auf innerliche Verblutungen zurückzuführen.

* Erfurt, 30. Juni. Bei Linderbach wurde stern ein herrenloses Automobil gefunden, das in Brand geraten war. Der Kraftwagen brannte bis auf die Giensteile nieder. Das Wrack liegt heute noch auf der Straße, da der Besitzer des Kraftwagens sich noch nicht gemeldet hat. Man vermutet, daß das Automobil gestohlen worden ist.

* Nordhausen, 1. Juli. Von zwei Unbekannten überfallen und seiner goldenen Uhr nebst Kette, sowie seines Portemonnaies mit 28 M. Inhalt beraubt wurde ein hiesiger Mechaniker. Außerdem mußte er sein Sackett hergeben, wofür er den Raub eines der Räuber erhielt. Von den Tätern, die nach der Tat verschwand, wurde einer bereits verhaftet.

* Zerbst, 1. Juli. Das seit einer Woche vermißte 16jährige Dienstmädchen Emma Schulze wurde gestern bei der Breitenstraßenmühle ans Ufer geschwemmt. Die Ertrunkene war zuletzt auf einem Tanzergelände gesehen worden. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall bezw. ein Verbrechen vorliegt, bedarf noch der Aufklärung.

* Wittenberg, 30. Juni. Gegen die Abbröckelung des Jesuitengesehes hat die Kreisynode Wittenberg auf ihrer letzten Tagung die nachstehende Kundgebung einstimmig beschloffen: „Im Hinblick auf die fortwährenden Versuche, die Aufhebung des Jesuitengesehes herbeizuführen oder doch es durch anderweitige Auslegung des § 1 praktisch unwirksam zu machen, spricht Kreisynode Wittenberg als die berufene Hüterin des Erbes der Reformation die bestimmte und dringende Erwartung aus, daß die gesetzgebenden Vertreter des Deutschen Reiches wie des preussischen Staates allen diesen Versuchen im Interesse des dadurch bedrohten konfessionellen Friedens ein entschiedenes und festes Nein entgegenzusetzen werden.“

Luffschiffahrt.

* Halle, 1. Juli. Zugunsten der Nationalflugpende veranstaltete gestern der Sächsisch-thür. Verein für Luffschiffahrt ein Ballonwettrennen, an dem sich die Ballons „Altenburg“, „Nordhausen“ und „Thüringen“ beteiligten. Sieger blieb „Thüringen“, der 7.20 Uhr abends glatt bei Guben landete. „Altenburg“ mußte um 3.08 bei Schmiedeburg, „Nordhausen“ 2.30 Uhr bei Bräunhainchen landen.

* Halle, 1. Juli. Ein Wohltäter, der ungenannt bleiben will, hat in der Würdigung der nationalen Aufgabe, die Jugendpflege zu fördern, und in der Erkenntnis, daß es bringend erforderlich wird, für die mit schönem Erfolge aufwärts strebende Organisation des Wehrtraktvereins unserer Stadt eine gesicherte finanzielle Grundlage zu schaffen, dem hiesigen Wehrtraktverein 2000 M gestiftet.

* Altona, 1. Juli. Auch der Nordmarkenflug hat ein Todesopfer gefordert! Am Sonntag stürzte der Pilot Benno König in der Nähe des Ortes Eiderstedt aus ziemlicher Höhe ab. Seine Verletzungen — er erlitt mehrere Rippenbrüche und einen Beckenbruch — waren so schwerer Natur, daß er am Montag im Altonaer Krankenhaus verstarb. Benno König war erst vor wenigen Tagen 28 Jahre alt geworden. Er wurde am 16. Juni 1885 in Ant-Meninge geboren. Er besaß das deutsche Flugzeugführer-Patent Nr. 44. Seine bedeutendste Flugleistung war der Sieg im B. 3-Rundflug durch Deutschland. Auch in Hamburg und in Berlin-Johannisthal errang er mehrere Preise.

* Rostock, 1. Juli. Ein Freiwiliger, in dem sich Dr. Goppert, Dr. haben und Regierungsbaumeister haben aus Berlin besandt, verunglückte bei der Landung. Die 3 Herren mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo es ihnen den Umständen gemäß, gut geht.

Notizen.

* Merseburg, 2. Juli. Zum Kaiser-Manöver. Daß auch Sr. Maj. der König von Sachsen Ende nächsten Monats nach Merseburg kommen wird, können wir heute bestätigen. Der König nimmt Quartier bei Sr. Excell. Herrn Landeshauptmann Dr. Frhrn. v. Wilimowski.

* Zur Kaiserparade am Köhlpader Schlachten-Denkmal. Die Landratsämter der in der Nähe des Schlachtfeldes liegenden Dörfchen haben sich an die Schulen gewandt, inwieweit sich die Lehrer mit den Schülfern an der Späterbildung gelegentlich der Kaiserparade beteiligen werden.

* Wohnungs-Befichtigung. Die Wohnungen, welche den Herren vom Hofmarschallamt nebst Dienerschaft in der Nähe des Kgl. Schlosses zur Verfügung gestellt worden sind, werden heute oder morgen durch einen Beamten des Hofmarschallamts und Herrn Stadtrat Barth besichtigt.

* Franz 7. Der Abgeordnete für den Provinzial-Landtag, Landrat Franz in Worbis, ist gestorben.

* Militärisches. Durch verschiedene Blätter läuft die Nachricht, es „verlaute“, nach dem Kaiser-Manöver siehe die Beförderung des derzeitigen Kommandeurs des 36. Pfüll-Regis. Obersten Freiherrn v. Trostke bevor. — Die Nachricht kann ganz gut richtig sein, braucht es aber nicht zu sein, die Offiziersbeförderungen geschehen auf Vorschlag des Militär-Rabinetts durch den Kaiser, ehe sie nicht vollzogen sind, kann man höchstens davon sprechen, daß die betreffenden Offiziere zur Beförderung vorgeschlagen worden sind.

* Fliegerjährlinge. Die am 1. Oktober d. J. sich zum einjährigfreiwilligen Dienst meldenden Privat, flieger werden, falls

sie den Wunsch ausprechen, in Militärflugweifen verwendet zu werden und bei einem Luffschiff-Bataillon, nach ihrer Wahl, eingeteilt. Nach halbjähriger Dienstzeit dürfen sie durch die General-Inspektion des Militär-Befehrwesens zu der im Herbst neuzubildenden Fliegertruppe versetzt werden, wo sie später auch zum Fliegeroffizier befördert werden können. Von der Einstellung und ersten militärischen Ausbildung von einjährig-Freiwilligen bei der neuen Fliegertruppe selbst wird also vorläufig noch abgesehen.

* Getreidepreise. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer zu Halle wurden in der Zeit vom 25. Juni bis 1. Juli erzielt für je 100 Kilogr.: Stadt Merseburg Weizen 22 bis 23,40 M., Roggen 20 bis 21 M., Futtergerste 17 bis 19,50 M., Hafer 21 bis 23 M.; — Merseburg-Land: Weizen 22,80 bis 23 M., Roggen 19,60 bis 19,80 M., Hafer 21 bis 21,50 M.

* Das Kinderfest ist wieder einmal vorüber, es hat den üblichen Verlauf genommen. Wir feiern es immer gern wieder, der Auszug vom Markt zum Festplatz hatte als Zuschauer wieder ganz Merseburg auf die Beine gebracht. Es ist immer dasselbe, und doch immer wieder von neuem anmutende, male-ricöse Bild. Besonders die Kleinsten mit ihrer Unschuld auf den Gesichtern sieht man gern, wie sie sich gegenseitig festhalten und nun tapfer drauf los marschieren. Das ist alles noch eitel Freundschaft, Liebe und Glückseligkeit, von Neid, Mißgunst, Habguth und Intrigue und was sonst die Eigenschaffen sind, die sich später in der Menschenseele entwickeln, wissen diese Kleinen noch nichts, ihnen ist das Elternhaus, der Weihnachts- und der Kinderfest-Tag der Anbreißer aller irdischen Glückseligkeit. Was man im Auge sonst bemerkte, waren vereinzelt besondere Kopfbedeckungen der Trommler und sonstiger Elite. Neu, aber nicht gerade schön: Die einfache Tracht, blaue Mütze, weiß gestreift, bleibt die kleinsten und schönste. Man sah viele junge Lehrer im Zuge, der Lehrermangel scheint behoben zu sein, aber es tauchte Mancher in der Erinnerung auf, der früher den Zug begleitete: Von den Lebenden Mansfeld, Gardt und Kelter, von den Heimgegangenen Jergan, Kee, Blochwitz, Schmelzer. — Um 4 Uhr, als Alles auf dem Festplatz in bestem Verlaufe war, setzte plötzlich ein Plagregen ein, so schnell und so intensiv, wie es überhaupt nicht oft vorkommt. Alles rennet, rettet, flüchtet, sämtliche Zelte, die Schutz gewähren, sind im Nu voll geprospt mit Erwachsenen und Kindern. An den „Thüringenhof“ (haben sie sich zu Hunderten hinein, das obere Stockwerk wurde zu Hilfe genommen, in den Zimmern, auf den Korridoren, auf der Treppe stand man wie fest gefeilt. Nach einer starken Viertelstunde ließ der Regen nach, das Fest nahm wieder seinen fröhlichen Verlauf, aber wie sah es auf dem Erdboden aus: Vorkläufer der Rango-Simpel! Die Damen in ihren weißen Kleidern, zum Teil auch in weißen Schuhen, hatten alle Mühe, ihre Toiletten unversehrt zu erhalten. Allmählich tat die hervorbrechende Sonne das ihrige, den Schaden, den Plagregen und Gewitter angerichtet, wieder gut zu machen. Der Einzug vollzog sich zu gewohnter Stunde und in gewohnter Form. Diejenigen, welche zu behaupten pflegen, wenn es sonst nicht regnet, zum Merseburger Kinderfest aber sicher, haben diesmal Recht behalten. — Wie weit der Ruf des Merseburger Kinderfestes gebrungen ist, läßt sich u. a. auch daraus erkennen, daß gestern vom Hotel Hauße in Leipzig aus telephonisch angefragt wurde, wann der Festzug stattfindet, es seien herrschaftlichen aus Amerika da, welche mit dem Auto nach Merseburg hinüberfahren wollten. — Ein Hoboist, der an der Zapfenstreich-Probe im Schloßgarten teilnahm, gab einem Kameraden gegenüber seiner Freude Ausdruck, daß den Militär-Musikern zu Ehren die Stadt so reich besetzt sei.

* Zapfenstreich-Probe. Wie bereits in voriger Nummer kurz mitgeteilt, fand gestern nachmittags 1/2 12 Uhr im Schloßgarten eine Zapfenstreich-Probe der Mustr.-Kapellen des 4. Armee-korps statt. Der Eintritt war auf Einladungsarten hin gestattet, außerhalb des Gartens hatten sich Schaulustige schon um 11 Uhr vormittags eingefunden, deren Zahl immer mehr anwuchs trotz des Kinderfestes. Es waren erschienen mit ihren Kapellmeistern die Kapellen der Infanterie-Regiment Nr. 36, 66, 96, 26, 93, 153, ferner der Feld-Artillerie-Regiment Nr. 4, 74 und 75, des Fuß-Artillerie-Regiments, des Jäger- und des Pionier-Bataillons Nr. 4. Kavallerie-Kapellen waren nicht vertreten. Es wurde durch die Trommler und Querpfeifer des hiesigen Bataillons zum Paradeplatz vorgezogen und dann setzte die Panifscharen-Musik ein, und marschierten die einzelnen Kapellen von der Südseite des Schloßgartens über die Ranfenschläge hinweg zur Nordseite, vor den Pavillon, wo ein Podium errichtet war, von dem aus der Leiter der musikalischen Veranstaltung mit dem Taktstok das Ganze dirigierte. Schneidig und präzise, wie man es voraussetzt, wurden die einzelnen Stücke herunter gespielt. Das Konzert fiel zeitlich zusammen mit dem Auszug der Kinder zum Paradeplatz und auch der Schluß beider fiel zeitlich zusammen, d. h. um 3 Uhr war das Konzert zu Ende. Der Dirigent war Professor Gramert.

* Haftpflicht der Post. Offiziös wird geschrieben: Der äußerst selten vorkommende Fall des Abhandenkommens einer Postanweisung, infolgedessen die Auszahlung des eingezahlten Betrages an den berechtigten Empfänger unterblieb, hat zu der Forderung Anlaß gegeben, es müßten die Bestimmungen über die Haftpflicht der Post geändert und dahin erweitert werden, daß die Postverwaltung auch die Verpflichtung zu übernehmen habe, für mittelbaren Schaden, der etwa durch verzögerte Auszahlung einer Postanweisung entsteht, aufzukommen. Die Haftpflicht der Reichspost ist geregelt durch § 6 des Gesetzes über das Postwesen des Deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871. Danach leistet die Postverwaltung nur für die eingezahlten Beträge Garantie, nicht aber für etwa entstehende Nebenkosten, oder für eine bei der Auszahlung einer Postanweisung vorgekommene Verzögerung. Innerhalb des Reichspostgebietes werden jährlich etwa 150 Millionen Postanweisungen, als gewöhnliche Briefe von drei zu drei, versandt. Dazu kommen noch 60 Millionen Zahlkarten jährlich. Falls die Verwaltung auch für mittelbaren Schaden, dessen Umfang ganz unüberschaubar ist, haftbar gemacht werden sollte, müßten sehr komplizierte Bestimmungen getroffen werden, um die Verwaltung gegen Verluste zu bewahren. Die Beförderung so enormer Mengen von Postan-

weisungen und Zahlarten würde dadurch wesentlich erschwert und auch verteuert werden. Der Umfang der Haftpflicht der Postverwaltung steht in enger Wechselwirkung zu dem Expe-ditionsmodus und zur Höhe der Tare. Wenn, wie es geschieht und als bewährt befunden ist, die Sendungen einfach behandelt werden, können die Taren billig sein. Wenn dagegen die Verwaltung im Interesse ihrer Haftpflicht die Sendungen einzeln nachweisen muß von Stelle zu Stelle, würden die Unkosten natürlich größer und die Taren müßten erhöht werden. Selbstverständlich würde auch die Erhöhung des Risikos, das die Verwaltung zu übernehmen hätte, auf die Tare einwirken. Deshalb würde eine Aenderung der Haftpflichtbestimmungen nicht im Interesse der Allgemeinheit liegen, da diese Aenderung des einen Faktors — der Haftpflicht — unweigerlich auch auf die anderen Faktoren Einwirkung haben, d. h. auf den Expe-ditionsmodus und damit auf die Höhe der Tare. Die Verwaltung kann hiernach nicht in Aussicht stellen, daß die Bestimmungen in dem Art. 6 des Postgesetzes, der seit langer Zeit gut funktioniert, geändert werden.

Gerichtszeitung.

* Leipzig, 1. Juli. Die 23jährige, aus Forst in der Lausitz stammende Buchhalterin Ella Pflüger, die zuletzt in Gonna bei Rohn wohnte, steht heute vor dem 3. Strafamt des Reichsgerichts wegen verübten Betrugs militärischer Geheimnisse. Zu der Behandlung sind neun Zeugen, ein ärztlicher und zwei militärische Sachverständige getreten. Nach dem Eröffnungsbeschluss soll die Angeklagte im November 1912 den Versuch gemacht haben, Kläne, nämlich 13 Erläuterungen über die Befestigung von Posen, an Rußland zu vertragen. Die Angeklagte wurde wegen verübten Betrugs militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Außerdem wurde auf Zurückweisung von Polizeigeld erkannt. Auf die Strafe wurden 4 Monate der Unterdrückungshaft angedreht.

* Augsburg, 2. Juli. Der ehemalige Profurist und stellvertretende Direktor der Filiale Augsburg der bayerischen Disconto- und Wechselbank Friedrich Heyger, der am 12. September 1911 nach Unterlegung einer Million flüchtig und am 4. Oktober 1911 in Altm verhaftet wurde, wurde von der ersten Strafammer des Landgerichts Augsburg unter Zustimmung mildernde Umstände zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

* Halle, 1. Juli. Der 26jährige Maurer Rabenalt, der am 26. März seine Tante, die Rentiere Schwamm getötet und ein zweifaches Entgelt für eine arbeitslose Mutter und ein zweifaches Entgelt für eine arbeitslose Schwester verlegt und darauf die Wohnung ausgeraubt hatte, ist heute hier zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. — Der 26jährige Postgehilfe Karbaum aus Halle, der in Döberitz und in Gröbers jahrelange Postanweisungen im Betrage von mehreren tausend Mark unterschlug, wurde heute zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Automobil-Chronik.

* Wien, 1. Juli. Der Universitätsprofessor Rautoms fuhr mit seinem Automobil bei Kratau in eine marodierende Soldatenkavallerie hinein, wobei ein Soldat unter das Fahrzeug geriet und eine Extremität verletzt wurde. Als man den Unglücklichen befreien konnte, war er bereits tot. Ein zweiter Soldat wurde ebenfalls mitgeschleift und erheblich im Gesicht verletzt.

Demisches.

* Berlin, 1. Juli. In Braeg bei Schwiebus erschlug der 16jährige Vater Josef Demis seine 55jährige Mutter mit einem Meißel, taute ihr eine andere Summe Geldes (900 M. und ließ nach Berlin. Hier wurde er am Abend in der Landsberger Allee bei Werwanthen errietet und festgenommen.

* Dresden, 1. Juli. Am Sonnabend vormittag explodierte in einer Dresdener Aluminiumfabrik ein Kessel. Dabei wurden der Arbeiter Bösel von einem Eisenstift so heftig an den Kopf getroffen, daß er alsbald verstarb. Die Explosion verursachte weiter einen beträchtlichen Materialschaden.

* Hainichen, 1. Juli. Es ist von einer Fleischvergiftung zu berichten. Den Folgen der Vergiftung erlag gestern der Trübenbesitzer Rebe in Falkenau. Dessen Tochter liegt ebenfalls schwerkrank darnieder. Ebenso bedenklich ist der Zustand eines jungen Mädchens in Dittersbach, das dieser Tage getraut werden sollte.

* Prag, 2. Juli. Der Fährer Jollberg schoß nach einem Wirtshaus-treitt auf einen die Wache herbeieilenden Jausierer und auf einen scheidischen Toten. Darauf verriet er Selbstmord. Auf das Gericht hin, ein Deutscher habe einen Soldat erschossen, rotete sich eine große Menschenmenge zusammen, die sich aber wieder zerstreute, als der Tatzelband bekannt wurde.

* Newport, 1. Juli. Aus Winnipeg meldet der Draht: Ein Wirbelsturm verwehte die Stadt Regina, Hauptstadt der Provinz Saskatchewan. Fünfzig Menschen sind ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt eine Million Dollar. — Der Dragan bauerte nur kurze Zeit, doch wurde durch ihn der ganze nördliche Schichtel zerstört, darunter auch der Waggonwagen der Canadian National Company. — Eine tief eingegangene Meldung belagt bei dem Wirbelsturm, der die Stadt Regina zerstört hat, sollen 200 Personen getötet oder verletzt worden sein.

* Breslau, 1. Juli. Der Statthalter „Lourne“ hatte gestern eine Krem-lerparade gemacht, die über Deutsch-Wilfa hinaus Hüttenberg-Ostgegend weiter bis zur Wüstert angetreten. Die Wagen sollten die Gleise der Strecke Glogau—Breslau bei Schmiedeburg passieren. Es gelang dem ersten und zweiten Kremler, glücklich über das Gleis hinwegzukommen, das hier die Chaussee Breslau—Deutsch-Wilfa kreuzt. Am Eisenbahn-übergang war die Schranke nicht geschlossen worden. Man vermutet, daß der Schrankenwärter aus Unachtsamkeit mit dem Schließen hat warten wollen, bis sämtliche Kremler hinüber seien. Der Eisenbahnzug erfaßte den dritten Wagen, der mit mehr als 20 jungen Männern, Frauen und Kindern dicht besetzt war und getrimmerte den hinteren Teil des Wagens vollständig. — Auf der Stelle getötet wurden: der Kaufherr des Kremfers Hans Schreiber, Kaufmann Giesche und seine Frau, die Schneiderin Maria Wankte und der Kaufmannsgehilfe Max. Heute früh sind von den Schwerverletzten ferner noch gefolgt: Marie Mayer und Max Herrmann. Zwei weitere Verwundete, Privatbeamter Staeche und Kaufmann Kleiner, haben so schwere Schädelfraktur davongetragen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Im ganzen wurden fünfzehn Personen mehr oder minder schwer verletzt. — Im Eisenbahnzug machte sich bei der Katastrophe ein sehr harter Ausdecker bemerkbar, so daß man den Zug auf weniger Meter hinter der Unglücksstelle zum Stehen brachte. Da alsbald kein Licht vorhanden war, war auf der dunklen Chaussee wenig von dem Unfall zu bemerken. Erst als man mit Rotfeuer bei Beleuchtung sorgte, gelang es, die Schläge zu übersehen. Eine Person war von den Rädern der Lokomotive mitgeschleift und von dem Zuge beiseite geschleudert worden. Die Leiche wurde neben dem Gleis aufgefunden. Die übrigen Leuten wurden auf den Leber des Schmiedeburg Glogau—Breslau geschleudert.

* Breslau, 1. Juli. Der Stillbahnhüter Standtke aus Mariäböhmen, der mit der Bedienung des mechanischen Schrankenstellwerkes an der Chausseeüberführung betraut war, an der der Personenzug in den Kren-fer hineinlief, hat einen Selbstmordversuch verübt und ist in Schußhaft genommen worden. Er gibt an, in der fraglichen Zeit gelesen und das Signal übersehen zu haben.

* Leipzig, 1. Juli. In der Affäre des Hauptmanns Kottewitz wird berichtet, daß die Akten für diese Angelegenheit gestern in Leipzig eingegangen sind. Das Reichsgericht will die Sache so beschleunigen, daß die Einsetzung, ob Anklage wegen Spionage erhoben wird, noch in dieser Woche erfolgen soll. Am Sonnabend weite der russische Militärattaché in Leipzig; man nimmt an, daß er in der Spionageaffäre Unterhandlungen gepflogen hat.

Aufmerksame
Bedeutung.

Mässigkeit
Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.

Spezialgeschäft

(851)

für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten

„ **Alle Art Wäsche** „

Vollständige

Wäsche-Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.

Mitteldutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigniederlassung Merseburg.

Für die Reisezeit stellen wir die Stahlkammer der Bank unseren Kunden zur Aufbewahrung von **versiegelten Kisten, Paketen, Wertgegenständen, Schmucksachen etc.**

unter kulantesten Bedingungen wochen- und monatsweise zur Verfügung. Auch vermieten wir **Safes** unter eigenem Verschluss des Mieters in verschiedenen Grössen. Ausländische Geldsorten (Franks, Lire, Kronen) stets vorrätig.

Der Spaziergang

GUMMI-ABSÄTZE



wird erst richtiger Genuss durch Continental Gummi-Absätze. Angenehm weicher, elastischer Gang. Erschütterungen vermindert. Dauerhafter als Leder. Verlangen Sie daher stets

**Continental
Gummi-Absätze**
Enorm haltbar

Schwelmer Gummiwaren-Industrie G.m.b.H., Schwelm i.W.

Königliches Solbad

Dürrenberg a. d. Saale,

Bahnstrecke Leipzig—Corbetha.
Radioaktive Solquelle.

Solbäder und andere medizinische Bäder. Einzel- und Gesellschafts-Inhalation. Gradierwerke (1821 m). Elektrisches Lichtbad. Luft- und Sonnenbad. Flussschwimmbad. Saaleal-Promenade. Auskunfts kostenlos durch die Badeverwaltung.
Besucherzahl in 1911 = 5015. Bäderzahl = 26 811. (793)

Obstverpachtung.

Die Hartobstnutzung an der Chauffee Artern—Merseburg—Leipzig Station 49,0 bis 49,7+47 bei Bündorf soll

Freitag, den 5. Juli vormittags 9^{1/2} Uhr

im Gasthofs zu Bündorf öffentlich verpachtet werden. (1207)
Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Merseburg, den 22. Juni 1912.

Archahn, Straßenmeister.

Merseburger Spar- und Bauverein, eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die dreißigste ordentliche

Generalversammlung

findet am **Sonnabend, den 6. Juli 1912, abends 8 Uhr** im „Tivoli“ hier statt, zu der die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Geschäftsbericht und Bilanz können vom 27. d. Mts. ab bei dem Vereinskassierer von den Mitgliedern eingesehen werden.
Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorlegung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Entloftung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes.
5. Wahlen.
6. Bericht über die am 15. Juni 1911 stattgefundene ordentliche Revision der Einrichtung und Geschäftsführung der Genossenschaft.

Der Vorstand.

Kleinndienst. Artus. Kolbe. Walter. Weidemann. (1193)

Tivoli-Theater.

Mittwoch, den 3. Juni, 8^{1/2} Uhr
zu kleinen Preisen
Heimat

Schauspiel in 4 Akten v. H. Sudermann.

Städtische Pflichtfeuerwehr

ältester Jahrgang (1909/1912)
Freitag, den 5. Juli 1912,
abends 8 Uhr.

Abgabe der Binden und Entlassung im städtischen Gerätehause, Johannisstraße Nr. 20.

Der Branddirektor.

Obstverpachtung.

Die Obstnutzung der Gemeinde **Neudau** soll

Donnerstag, den 4. Juli abends 6 Uhr

im Steinfelder'schen Kaffeehaus gegen Baargeldzahlung verpachtet werden.

Der Gemeindevorstand.

Obstverpachtung

der Oberförsterei **Schwenditz**,
Dienstag, den 9. Juli cr.,
nachmittags 5 Uhr,
soll im **Sächsischen Hofe**
in **Benenien**

die diesjähr. Obstnutzung des Schutzbezirktes Merseburg und zwar im Drauer, Göhlitzcher, Hellfurths, Moosdorfer u. Hohendorfer-Bezirk, Anlage, Zafanerie, Probstei öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Schwenditz, den 1. Juli 1912.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Die von den bisherigen Spielern nicht eingelösten Lose werden jetzt anderweit verkauft.

Ziehung 1. Kl. am 10. u. 11. Juli.
Der Kgl. Votterie-Einnehmer.
C. u. g.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für
Stumpfwaren und Tricotagen
Galle a. S. Nr. Steinstr. 84.

Anerkannt bestes
Fabrikat

Perzina-Pianos

nur bei **Lüders**

Halle a. S.
Mittelstr. 9—10.

1 herrschaftliches Wohnhaus
mit Park Oberaltenburg Nr. 7 ge-
teilt oder im ganzen zu vermieten,
ferner

1 herrschaftliche Wohnung
mit 4 Zimmern, 3 Kammern, Küche,
Speisekammer und Bad, Oberaltenburg Nr. 11, 1. Etage.

1 herrschaftliche Wohnung
mit 2 Schlafzimmern, 3 Kammern
und Küche für ein kinderloses Ehe-
paar oder eine alleinlebende Frau,
Oberaltenburg Nr. 11 wird per 1.
Oktober zu vermieten gesucht.

Restaurants bitten Oberaltenburg
Nr. 11 bei **Robert Dietrich sen.**
anzufragen.

Herrschaftliches Einfamilienhaus

und herrschaftliche Wohnung per
1. Oktober evtl. früher zu vermieten.
G. Winkler, Zimmermeister.

Brauhausstraße Nr. 10

ist die obere Etage, bestehend aus
5 heizbaren Zimmern, Küche und
reichlich Nebengelass, auch kleinem
Garten sofort zu vermieten
und 1. Oktober zu beziehen.

Nachweisung

über die **Bevölkerungsvorgänge** in
der Stadt Merseburg vom 1. Juni
1912 bis 30. Juni 1912.

1. Einwohnerzahl am 1. Juni 1912 22184

2. Zugang durch a Zugzug 292

b Geburt 34

Zuf. „ 326

3. Abgang durch a Verzug 334

b Sterbefall 23

Zuf. „ 357

4. Es ergibt sich somit ein **weniger**
von 31

Bestand der Einwohnerzahl 22153

Merseburg, den 30. Juni 1912.

Die **Polizei-Verwaltung**.

Herrschaftliche Wohnung,
Seiffnerstr. 3, z. 1. 10. d. F. zu
vermieten. Näheres b. **Wettram**,
Poststr. 8. (1023)

Geld gibt ohne Bürg. schnell-
ful. reell. Warenrückg. Viele
Jahrebest. Firma **Diesner**, Berlin 142.

Friedmann & Co.

Halle a. S. — Poststraße 2.
Kaufen, verkaufen und beleihen
Wertpapiere, Hypotheken, Grund-
stücke usw. — (260)
Verzinsung von Bareinlagen zu 4%.

Friedmann & Co.

Halle a. S. — Poststraße 2.

Nach militärisch. Uebung ist schwarz-
braune

9jährige Stute

preiswert zu verkaufen. Auskunft
erteilt: **Eisenhut**, Gallecher Tat-
terjaal, Halle, Landfriedstr. 1.

Suche zu kaufen kräftigen

Ziegenbock

nicht unter einem, nicht über zwei
Jahre alt, zum Ziehen eines Kin-
derwagens.

Regierungsassessor **Harto**,
Merseburg, Wandstr. 1.

Ein alleinlebender, zuverlässiger Mann im Alter von 30—50 Jahren wird zum 1. Aug. oder später in der Nähe von Weissenfels als

Kutscher

gesucht. (Stellung dauernd und ohne
Landwirtschaft.) Uebernahme sämtli-
cher vorkommenden Haus- u. Gar-
tenarbeiten Bedingung. Nur Leute mit
besten Empfehlungen wollen sich mel-
den. Zu erst. in der Exped. ds. Bl.

Verloren

am Montag auf dem Kinderplatze
ein Lederhandschuh mit Zuehnt.
Der ehrl. Finder wird gebeten,
denselben gegen Belohnung abzugeben.

Schmalstr. 9, 1. Etage.

MAGGI'S SUPPEN

sind die besten!
Nur durch Kochen mit Wasser,
ohne jede weitere Zutat er-
hält man in kürzester Zeit
wirklich delikate Suppen.
4 Würfel
für 2-3 Teller 10 Pfg.
Nur verpackt ausserhalb
MAGGI'S Suppen!

Der diesjährige grosse

Inventur-Ausverkauf

hat begonnen und bietet in diesem Jahre in allen Abteilungen ganz aussergewöhnliche Vorteile, da mit Rücksicht auf den nahe bevorstehenden Umzug, die Ausverkaufspreise ganz besonders niedrig normiert sind.

Auf alle dem Ausverkauf nicht zugeteilten Artikel werden, wie üblich,
10 Prozent Ausnahme-Rabatt gewährt, jeder Einkauf ist daher un-
bedingt lohnend und bedeutet eine grosse Geldersparnis.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.